

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

V. Gefahren der Aufklärung.

## Gefahren der Aufklärung.

---

So wie sich der Nebel vor unserm geistigen Auge verzieht, fällt uns das Mangelhafte in der jetzigen Einrichtung der Dinge stärker auf. Dahin ist nun der rosenfarbene Schimmer, in dem wir bis dahin die Sachen sahen. Das Wissen wird eine Plage des Geistes. — Aufgeregt wird der Trieb zur Thätigkeit. Man strebt, zu wirken, und findet keinen Wirkungsfreis; man greift an, und wird zurück gestossen. Man geräth in Gefahr, ein Menschenhasser zu werden. Was ist zu thun? Es ist die Aufgabe der Weisheit: die Aufklärung und das Geschäftleben so zu vereinen, daß man weder die Brauchbarkeit für diese Welt, noch den regen Sinn für das Bessere verliere, und daß nun selbst hieraus eine erhöhte Brauchbarkeit für das Beste des Ganzen erwachse.

Man lerne zu dem Ende die Uebel, die man nicht wegräumen kann, mit festem Blick ruhig ansehen. Die zu anhaltende Beschäfti-

gung mit Gegenständen der Aufklärung thut der sanfteren bescheidenen Sitte leicht Abbruch, indem eben aus diesem Streben nach Aufklärung aus der helleren Einsicht nicht selten ein gewisses Selbstgefühl, ein feuriger Muth, und auch wohl ein Troß entsteht, der sich mit Humanität nicht wohl verträgt. Niedliche Freunde der Aufklärung, denen vorzügliche Kraft und lebendiger Sinn für die Wahrheit verliehen ward, müssen daher das Streben nach Aufklärung und besonders das öftere muthvolle Reden und das schärfere Nachdenken über Gegenstände der Aufklärung mit den sanfteren Tugenden des Characters verbinden. Mislungene Versuche müssen ihn nicht muthlos und träge machen. Mißlingt das größere; Kleineres bleibt ihm übrig, und eigentlich ist nichts Klein im Reiche des Guten.

VI.

H o f f n u n g.

Es reden und träumen die Menschen viel  
Von bessern künftigen Tagen,  
Nach einem glücklichen goldenen Ziel  
Steht man sie rennen und jagen;  
Die Welt wird alt und wird wieder jung,  
Doch der Mensch hofst immer Verbesserung!

Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein,  
Sie umflattert den fröhlichen Knaben,  
Den Jüngling begeistert ihr Zauberschein,  
Sie wird mit dem Greis nicht begraben,  
Denn beschließt er im Grabe den müden Lauf;  
Noch am Grabe pflanzt er — die Hoffnung auf.

Es ist kein leerer schmeichelnder Wahn,  
Erzeugt im Gehirne des Thoren.  
Im Herzen kündigt es laut sich an,  
Zu was besserem sind wir geboren,  
Und was die innere Stimme spricht,  
Das täuscht die hoffende Seele nicht.

Schiller.

---